

Staatsarchiv" bilden dieses Verfassers Arbeiten, die unter dem Gesamttitel „Preussens Könige in ihrer Thätigkeit für die Verfassung“ zusammengefasst sind. Auch der erste Theil, der die Arbeit Friedrichs Wilhelm I. in dieser Richtung behandelt, war seiner Zeit in dem L. S. Verein sehr beliebt worden. Der vor einigen Wochen ausgegebene zweite Theil behandelt die riefenhafte Thätigkeit Friedrichs des Großen für die Hebung der Verfassung seines Staates, der auch auf diesem Wege zu seiner neuen Größe emporgehoben werden sollte. Mit Ausnahme einiger besonderer imponirender Thatfachen ist diese Seite in dem Wirken des großen Monarchen in der volkswirtschaftlichen Erörterung vor seinen politischen und kriegerischen Großthaten sehr zurückgetreten. Es ist das nicht weiter auffallend; befinden doch überhaupt in der historischen Kenntniss von diesen Arbeiten bis auf unsere Tage noch immer vielfach Lücken und Unklarheiten. Es ist nun das glänzende Verdienst Stadelmann's, dass er ein lebhaftig auf Urkunden, aus den reichsten Materialien des königl. Geheimen Staatsarchivs, erbautes Werk geschaffen hat, welches nunmehr das Schaffen Friedrichs für diese Seite des Aufschwungs seines Landes zusammenhängend und in sicherer Begründung der Mittel vor Augen führt. Weit über die Hälfte dieses Bandes enthält eine Auswahl aus den benutzten Urkunden. Das Referat geht dem darstellenden Texte, 240 Seiten; eine ebenso fesselnde Lesart, wie werthvoll für Alle, die über den innern Zustand der preussischen Provinzen unter Friedrich d. Gr. sich näher unterrichten wollen. Hochinteressant auch für scharfsere Erkenntnis der unvollständigen Begründung, wie des eigentümlichen Charakters des großen Königs; bedeutungsvoll endlich auch für die Einsicht in die Art dieser wahrhaft großartigen Reform „von oben“, mit ihren Vortheilen, wie mit verschiedenen ihrer Schwächen. Der historische Theil belehrt den Leser einerseits über Friedrichs Vorbildung für diese Seite seiner Regententhatigkeit und schildert andererseits die nach den verschiedenen Seiten überaus unglücklichen Zustände, welche noch zu Anfang seiner Regierung in den meisten seiner Provinzen dem Aufschwunge der Landwirtschaft entgegenstanden. Dann folgt in systematischer Ordnung die Uebersicht und detaillierte Darstellung sämtlicher Maßnahmen, welche in mehr als vierzigjähriger, unausgesetzter Arbeit Friedrich ins Werk gesetzt hat, um sowohl die Verfassung als die Landwirtschaft in allen ihren einzelnen Verzweigungen nach Kräften zu fördern. Von ganz besonderem Interesse, nicht nur für die Historiker, ist die Schilderung der Art, wie der König etwa eine halbe Million fremder, meist deutscher, Kolonisten in sein Land gezogen hat. Die grandiose Arbeit der Landesmeliorationen; eine Reihe praktischer Gedanken, die erst im 19. Jahrhundert überall ganz und gegenwärtig durchdrungen sind; speziell weiter die Art, wie Friedrich allen möglichen Zweigen des landwirtschaftlichen Gewerbes seine ausregende und fördernde Aufmerksamkeit — kaum durch die Noth seiner Kriege momentan unterbrochen, — zugewendet hat: das sind große Grundzüge dieser trefflichen Schrift, die der Herr Verfasser mit einem kräftigen zusammenfassenden, höchst anschaulichen Resumé schließt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Halberstadt, 2. August. Soeben ist der Jahresbericht unserer Handelskammer für das Jahr 1881 erschienen. Eingeleitet wird derselbe durch folgenden, die ganze Geschäftslage trefflich charakterisirenden kurzen Uebersicht: „Das Jahr 1881 ist für unseren Bezirk kein besonders günstiges gewesen. Wenn auch durch Zusammenstreffen vortheilhafter Umstände einige wenige Branchen gute Resultate erzielen, so haben andere wieder gerechte Ursachen zum Abgang. Noch immer sind die Anzeichen über die Wirkungen der neuen Wirtschaftspolitik getheilt, und ist in unserem Bezirk bisher wenigstens ein augenfällig günstiger Einfluss bemerkbar und die Beziehungen der wirtschaftlichen Verhältnisse auf Industrie und Handel lasteten, so wirkt die Furcht vor weiteren Benutzungen ebenfalls hemmend und führend auf die wirtschaftliche Bewegung, — wie ein rother Faden zieht sich die Verlegenheit durch die Mangel an Leistungen unserer Firmeninhaber.“

Auf Antrag der Akademie des Bauwesens wird der Dom zu Halberstadt, in diesen Tagen aufgenommen werden, und zwar vermöge des photographischen Verfahrens. Herr Baupraktiker Meppenauer wird persönlich die Aufnahme leiten und später in Berlin die Ausfertigung der Pläne übernehmen.

Leipzig, 2. August. Der hiesigen Landmannschaft „Plavia“ ist ein ansehnliches Geschenk überwiehen worden. Vor mehreren Monaten wurde dort der Stempel der Landwirtschaft 2. Mittelalters, „Plavia“, im Duell erschossen; in einem hinterlassenen Briefe deponirte derselbe für den Fall, dass er fallen sollte, 1000 M. zu dem Zweck, dass seine Kommissionen sohenlos seinem Begräbnis in seiner Heimath in Einvernehmen bewohnen könnten. In der That war die „Plavia“ bei der Beerdigung vollständig vertreten. Jetzt hat die Mutter des Unglücklichen den Plavian eine Summe von 12000 M. überwiehen, mit der Bestimmung, dass die Zinsen dazu verwendet werden, Unbemittelten den Beitritt zu genannter Landmannschaft zu ermöglichen.

Mühlhausen, 5. August. In einer gestern Abend hier stattgehabten Versammlung von Vertrauensmännern der liberalen Partei fand der (in unserm Blatte mitgetheilte) Vorschlag des leitenden Ausschusses, welcher im Einvernehmen mit den Lokal-Comités der Kreise Langensalza und Weissenfee erfolgte, die Herren Stadtmagistrats Beety und Landwirthschaftsreferent a. D. und Ritterzweifelberger Sombart in Berlin, bisher Abgeordneter für Halle-Saalkreis, als liberale Kandidaten für den Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weissenfee aufzustellen, allseitige Zustimmung. Die Genannten haben, der „Nordh. Zig.“ zu-

folge, ihre Bereitwilligkeit, ein Mandat für den Landtag anzunehmen, in bündiger Weise ausgesprochen. Der Vertreter im Reichstage, Herr Syndikus Beety, ist in den weitesten Kreisen der Wählerklasse persönlich bekannt und besitzt die Sympathien Aller, die ihn und seine politischen Ansichten kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Herr Sombart aber ist seit vielen Jahren ein geschätztes und einflussreiches Mitglied der liberalen Partei im Reichstage und im Abgeordnetenhaus, und sein Name hat allerwärts guten Klang. Als Autorität in landwirtschaftlichen Fragen ist er wiederholt vor Erörterung und Beratung wichtiger Gesetze und Vorlagen in Kommissionen gewählt und auch von der Regierung herangezogen worden. Jederzeit ist er mit eingehender Sachkenntnis und warmer Theilnahme für die wahren Interessen der arbeitstreibenden Bevölkerung freimüthig eingetreten. Als tüchtiger, praktischer Landwirth hat er Erfahrungen gesammelt, die seiner parlamentarischen Thätigkeit erhöhten Werth verleihen und seine Referate und Reden in den wichtigsten Fragen befehlen eine genaue Kenntniss dessen, was der Landwirtschaft zu ihrer Hebung und Weiterentwicklung frommt. Zudem ist er in unserer Provinz Sachen heimlich und mit deren Verhältnissen auf das genaueste bekannt. Aber auch in anderer Beziehung muß man die Wahl, welche das Comité getroffen, als eine glückliche begrüßen, da sie Rechnung trägt den Parteiverhältnissen des Kreises und neben Herrn Syndikus Beety als Mitglied der liberalen Vereinigung den weiter rechtsstehenden Liberalen ein bewährtes Mitglied der national-liberalen Partei in Vorschlag bringt.

Univeritäts-Nachrichten.

Das neue Verzeichniss der Vorlesungen an der Berliner Universität für das Wintersemester 1882/83 enthält eine reiche Auswahl interessanter Kollegien. Auf dem Gebiete der Theologie sind wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Rechtswissenschaftlich lehren 19 Dozenten an den verschiedensten Gebieten der Jurisprudenz. Das Gebiet der Heilkunde ist in diesem Semester besonders reichhaltig; es umfasst ohne die später noch zu bestimmenden Vorlesungen des neuen Retorikers für Geh. Rath Dr. von Langenbeck bereits 200 einzelne Vhemata. Durch reichhaltige Publikation zeichnet sich in diesem Semester besonders die philosophische und naturwissenschaftliche Abtheilung aus.

Bermischtes.

Eine Vorstellung in Vadelosium. Als unser Kronprinz vor etwa drei Wochen auf seiner Reise durch Tyrol und Kärnten das Städtchen Villach passirte, machte er nach dem nahegelegenen St. Leonhard einen Abstecher, um in der dortigen See-Badananstalt des Reichs- und Landtagsabgeordneten Valerius Ritter zu baden. Der Kronprinz wünschte bei dieser Gelegenheit den Besizer zu sprechen. Herr Ritter kam sofort in das Bade-Etablissement, Se. königliche Hoheit schritt auf ihn zu, reichte ihm die Hand und erkundigte sich über verschiedene Verhältnisse des Bades, sprach sich endlich sehr günstig über die herrlich im Gebirge gelegene Seebadananstalt aus und empfing sodann noch im Vadelosium den ihm von Herrn Ritter vorgestellten Herrn Bezirkshauptmann Weinbörner mit den Worten: „Sie müssen schon entschuldigen, daß ich Sie in dieser ungemüthlichen Toilette empfang.“

Berlin, 8. August. Staatssecretär v. Bötticher hat gestattet, daß bei der vom 20. bis 24. d. M. in Hannover stattfindenden Versammlung deutscher Architekten in vorigen Museum die prämirten Reichstagsentwürfe zur Ausstellung gelangen.

Berlin, 8. August. Das Befinden der im städtischen Krankenhaus befindlichen Witwe Gottfried hat sich so wesentlich gebessert, daß an einem der nächsten Tage die gerichtliche euliche Beerdigung stattfinden wird.

In Biberag (Mittelalt.) ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Das Hospital ist überfüllt. Epidemievollale sind auf Verweil der Dörigkeit errichtet. Bislang sind wenig Todesfälle.

Wie die „Gen. Zig.“ für Elsaß-Lothringen“ meldet hat der Kaiser eine Hejabulnams-Weballe gestiftet. Diese wird aus Anlaß der goldenen oder diamantenen Hochzeit an würdige Ehepaare verliehen, die einer Unterstützung nicht bedürfen. Die Weballen ist von Silber, etwas größer und stärker wie ein fünfmarkstück und trägt in prächtvoller Prägung auf der einen Seite die Bilder des Kaisers und der Kaiserin und auf der anderen Seite eine zur Feier passende Inschrift. Anträge auf Verleihung dieser Medaille können aber dem Kaiser nur vor dem Tage der goldenen bzw. diamantenen Hochzeit vorgelegt werden. Andere Geschenke an Jubelpaare, abgesehen von Geldunterstützungen, an solche, die derselben bedürftig sind, werden nicht mehr gewährt.

Die Untersuchung gegen die Urheber der verschiedenen Morde und Stillschließungs-Verbrechen in der Nähe von Bochum scheint einen Schritt vorwärts gelangt zu sein. Es wurde ein früherer Bedienter aus der Nähe von Herne verhaftet, der im Verdachte steht, am 10. April d. J. die Friederichs-Strernmann aus Hiltrop ermordet zu haben. An dem Mordmotto Worgen gingen zwei bei dem Schulgen zu Hiltrop dienende Frauenpersonen nach Herne und sahen die Ermordete, die ihnen bekannt war, eine Straße Weges hinter sich kommen. Ein Bergmann von Hiltrop, Namens Stufk, sah auf demselben Feldwege den Verhafteten vor sich gehen, sodann in weiterer Entfernung drei Frauenpersonen. Später bemerkte er, ohne sich etwas Arges zu denken, nur die zwei ersten Frauen in weiter Ferne vor sich; die Zwischengewandenen waren verschwunden.

Berlin. Gegen den hiesigen vielgenannten Bankier L., dessen Bankgeschäft vor einigen Monaten liquidirt hat, ist dem Vernehmen nach ein Strafverfahren auf Grund mehrfacher Beschuldigungen, welche ihm sehr bedeutende Unterhaltungen vorwerfen, eingeleitet worden. L. soll darnach zahlreiche, von seinen Kommitenten ihm anvertraute Wertpapiere, welche bei ihm als Depot für auszuführende

Börsegeschäfte lagen sollten, verkauft und für sich den Erlös verbraucht haben. Ferner wird er beschuldigt, 500 Stück Prioritäten à 1000 Mark einer von ihm im vorigen Jahre gegründeten Aktiengesellschaft, welche ihm zum Verkauf an der Börse anvertraut worden, verkauft und den Erlös für sich verwendet zu haben, unter der Voraussetzung, daß die Prioritäten unverkäuflich seien und noch vollständig in seinem Treloir sich befinden.

Das Bier als Spion. Einer der lächerlichsten Deutschpreußen in der französischen Presse, Herr Alexandre Depp, giebt im „Voltaire“ folgenden ergötlichen Saufzer zum Besten: „Ja, das Bier selbst spionirt gegen uns! Man reicht uns einen Bech, aber der Keller, der uns bedient, ist ein Preussin, aber der Wirt ist ein Preussin, aber die Bierhube, in der wir uns ganz ruhig niederlassen, ist nur ein Beobachtungspunkt, eine große Hube, in der man unsere Sitten studirt. Deutschland will uns in seinem Bier ertränken: das Weizenbrot hat Augen und der Salvator hat Ohren. Man kann nur mit Entsetzen an diese Ueberschwemmung denken. Ueberall ringsum breitet der Germane sich aus und will von der Nation leben, die er in Blut und Roth geschleift hat. Die deutschen Worte, die deutschen Schilder pflanzen sich in Menge auf und, was man nur mit Scham konstatiren kann, es finden sich Pariser, welche sich mit ihrem Gelde an diesen unter den Schutz der deutschen Geographie gestellten Etablissements beteiligen. Hier die Laerne de Carlstraße, dort die Brasserie de Munich, an einem anderen Ort wieder die Halle de Frankfurt, das Faubourg Montmartre, die ganze Rue de l'Esquiquier sind von rheinischen Industriellen bevölkert, die unter dem Vorwand von Wainger Schinken und botrischem Bier in aller Ruhe ihr Gewerbe treiben. Am Boulevard Bonne-Nouvelle giebt es ein Lokal, wo man nur deutsche Blätter liest und die Deutschen sich laut über uns lustig machen. Man muß die kleinen, dunklen, schmuggigen Köder sehen, in denen die Tausende und Tausende Deutschen zusammenstreifen, welche sich über unsern Pfaster ergossen haben. Ungeheure Bierfässer, auf den goldschinen Teller mit Breteln, über den Schattlich Schüre von Wirtin, in einer Ecke die Feigen, nicht ohne Leichten und nummern, sondern plumpe Maschinen mit ungeheurer Rohr- und massigen Vorzellan-Ofen; man glaubt in eine der Bonner Bierstuben eingetreten, wo Ströme einer gährenden, trüben Flüssigkeit herunterplätschern. Der Deutsche kommt um 5 Uhr aus seinem Geschäft oder von der Börse; er läßt sich nieder, verlangt sein Journal, die liebliche köstliche Zeitung, in welcher der Kriegsherr sich zum Kampfleiten macht, verjährt ein Bepferbrat und vertieft sich nun, als ob er zu Hause wäre, in den Genuss der Bierverbrümmung. In gewissen Vierteln liest sich Paris in lauter keine Berlin aus. Neben diesen Bierstuben, die dem Pariser Deutschen über das „Bierwe“ hinweghelfen sollen, welches in ihm stärker ist, als das „Heimweh“, giebt es andere, glänzende und boulevardartige, die nur darauf berechnet sind, den guten Pariser anzuloden, ihm sein Geld abzunehmen und ihn obenrein noch zu beobachten. Während er da unglücklich an seinem Tische sitzt, fest diskutirt und seine Ansicht über alle Dinge laut über die Dächer schreit, fangen andere Gäste, aufstehend ganz in den Gerichten vertieft, die öffentliche Meinung von Frankreich auf, indeß Landwehr-Offiziere als Handlungstreibende und Mäcker sich über Feld und Wald, über Straßen und Wege verbreiten, ein Vespelluch in der einen, einen Plan in der anderen Hand. Aufgepaßt! Kaufende von Dren und Augen sind auf uns gefest und Alles ist darauf eingerichtet, uns auszuforschen, der Handel, die Industrie, die Literatur, die Wissenschaft, das Bier, das sich schäumende Bier dient gegen uns als Spion!“ Allem Anschein nach hatte Herr Alexandre Depp von diesem „guten schäumenden Spion-Bier“ eine übergroße Quantität zu sich genommen, als er den angeführten Artikel niederschrieb.

Berlin. Zum hundertjährigen Gedächtnistage des Todes Andreas Sigismund Marggraf's, des Entdeckers des Zuckers in der Runkelrübe, der auf Montag den 7. August fiel, hat sich ein Comité gebildet, um dem Begründer der großartigen Rübenzucker-Industrie in seiner Vaterstadt Berlin ein Denkmal zu errichten. Das Comité besteht aus den Herren v. Bleichroder, Dutzsche, Staatsminister Delbrück, Stadtmagistrats Friedel, Prof. Hofmann, Dr. J. Hopfen, Dr. Paul Endau, Geh. Rath Sackse, Prof. Dr. Scheibler, Abgeordneter Sombart und Schriftsteller Trojan. Beiträge nimmt das Bankhaus S. Bleichroder entgegen. Die Bedeutung der Rübenzucker-Industrie erpelt am Besten daraus, daß dieselbe heute nach 25 Millionen Mark an Rübenzucker einbringt, d. h. etwa 1/6 der gesamten Reichsteuern, während ihr Ertrag sich noch 1840 für ganz Preußen auf nur 40000 Taler belief. Marggraf wurde am 3. März 1709 als Sohn des Hof-Physikers Henning Christian Marggraf zu Berlin geboren, widmete sich chemischen Studien und wurde schon 1738 zum Mitglied der Societät der Wissenschaften ernannt, deren Laboratorium er seit 1754 leitete. Es ist das heutige Universitäts-Laboratorium in der Dorothienstraße Nr. 10. In diesem Hause ist Marggraf auch am 7. Aug. 1782 gestorben. Seine Entdeckung war nicht das Ergebnis eines Zufalles, sondern eines bewußten, planmäßigen Vorgehens unter klarer Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Bedeutung seiner Entdeckung. Sie ging aus einem langjährigen Studium der Natur der Pflanzensäfte hervor, und 1747 erstattete Marggraf seinen epochemachenden Bericht an die Akademie: „Chemische Versuche zur Gewinnung wirklichen Zuckers aus verschiedenen in unseren Gegenden wachsenden Pflanzen.“ Marggraf's Schüler, der spätere Direktor der Akademie, Franz Karl Achard, führte Marggraf's Entdeckung praktisch durch, allerdings unter großen Sorgen und unter Aufopferung seines gesamten Vermögens. Die umfassenden Alten des geheimen Staatsarchivs über diese Angelegenheit bezeugen abermals, wie undankbar der Beruf des Erfinders ist. Der Mann, der

Zusammen
beim Sta
Akademie
preussische
dunne in
Berlin d
Verweise
Gummi
erste Jud
geh. an
französi
Marggraf
und wem
auch dem
Klavie
„Soc. R
Concertg
eigenen G
französi
Günstig
Sach. 10
erleichte
„Er er
„Er er
mildere
hiny, d
Erstach
nicht le
Leitung
„Soc. R
aus ein
gnäblich
ihnen g
nach je
zurück
„Social
ausgebr
Peyrart
in (A
Seite u
halten,
werden
senden
auf ein
Pflanz
bedürf
bedürf
wenn
Nach
so geb
den, g
den, g
Zerleg
Weiß
es Sch
klagen
len
fleißig
gegen
taube
Ichon
diesell
fertig
zurück
geleg
oder
füßen
fabre
die
Weise
einen
Man
und
feuert
währi
gely.
auf
Freie
durch
forch
erleg
sich
fom
fort
Dort
gent
Gent
viel
der
mer
bei
und
äpr
Hid
Fau
kau

Tausenden den Weg zum Reichthum gewiesen hat, muß beim Staate geradezu betteln gehen. Die Direction der Akademie gab Alford auf, um „aus heiserer Liebe für das preussische Vaterland einen neuen Zweig europäischer Industrie zu schaffen.“ 1786 baute er zu Gausbörf bei Berlin die ersten Muntelröben. Dann machte er Kulturversuche in Französisch-Buchholz. 1801 kaufte er das Gut Cütern in Schlesien und eröffnete hier im März 1802 die erste Zuder-Raffinerie. Auf Cütern ist Franz Karl Alford, geb. am 28. April 1753, als Sohn des Oberjustizraths François Alford zu Berlin, am 20. April 1821 gestorben. Marggraf's und Alford's Ansehen sind unzerrenlich, und wenn dem Einen ein Demal gebührt, so gebührt es auch dem Anderen.

Hans von Bülow über Concert- und Klaviersteuer. „Ein alter Musikfreund,“ schreibt der „Soz.-Korr.“ Hans von Bülow, einer der berühmtesten Concertgeber der Gegenwart, theilt in seinen „Ständewirtschaftlichen Concerterlässen“ mit, daß in Dänemark und in Frankreich eine Concertsteuer bestesse, deren Ertrag zu Gunsten der Orkestern verwandt werde. Der dänische Satz, 10 pCt. der Bruttoeinnahme, sei etwas „steil“, doch erleichtere die Steuer die Billetkontrolle, und im Prinzipie sei er, von Bülow, sie nur berechtigt finden, möchte sogar die Einführung in Berlin pläbiren, jedoch für die mildere pariser Norm von 5 pCt. Der Einkünder fügt hinzu, daß auch die Musik dabei gewinnen würde, weil nach Erhebungen im Zoll- und Steuerwesen Veringerndes nicht leicht Anlangen vertritt, mithin weniger Alltagsleistungen sich an den musikalischen Markt drängen könnten. Schließlich meint er, unter Verweisung auf die „Soz.-Korr.“ 1881, 14. Sept. Nr. 39, „die Klaviersteuer“, aus eine Steuer auf Klaviere lasse sich vermeiden, im Hinblick auf den argen Mißbrauch, der in unserer Zeit mit ihnen getrieben wird. Die Erträge dieser Steuer sollten nach jenem Wunsche den Nerven- und Irennspitalen zufließen.

Nervenplagen. „Ein Vagelreiter“ schreibt der „Soz.-Korr.“: Nach medicinischen Blättern hat sich herausgestellt, daß bei älteren Motomotiführern und Eisenbahngesellen „Sommererkrank“, „Signaltaubheit“, nicht Seltenes in „Bsl.“ „Soz.-Korr.“ 1882, Nr. 27. Von kürzlich ist Seite werden darum die Directionen ermahnt, darauf zu halten, daß die Vagelreiter nicht überlastet und ihr Willen diesem Punkte nicht an bester Untersuchung, denn auf einigen Bahnen sind in der That so marterkührende Puffer fällig, daß sogar robuste Vagelreiter auf die Dauer darunter leiden können. Schwächliche, Heißhäre, Erholungsbedürfnisse, also gerade die Hauptmassen der Sommererkrankten, sind nachteilig davon getroffen werden, selbst wenn sie viele Baumwollenpfeifen in die Ohren stecken. Auch das Anblasen des überflüssigen Dampfes braucht nicht so gehobelt zu werden, daß Habschenden ein Schreck in die Glieder fällt. Wie wenig der Dienst erfordert, daß die glühenden Töne wählender Eisenbahn überhört werden, geht schon daraus hervor, daß die meisten Vagelreiter die Vermählung eines Liebespaars von Geräuße seit jeder Sorge getragen haben und daß auf einigen deutschen Linien Vagelreiter ganz ungeschädlich sind. Bei der Gelegenheit ist es gestattet, wieder einmal einen anderen, nicht neuen Klagepunkt zur Sprache zu bringen: das Polizeibehörden besitzigen sich einer sehr bankrottenswerten, wirksamen Strenge gegen diese schände Ungehör, andere werden dafür taube Ohren und blinde Augen. Verstoßigt gut ohnehin schon für die Signatur uneres ganzen Zeitraums; viele dieser feierlichen Einflüsse lassen sich nicht vermeiden und müssen ertragen werden; — es ist nicht das Verlangen gerecht, wenigstens alle auf großem Unfug beruhenden Störungen abzumehren? — Sagt doch das deutsche Strafgesetzbuch § 360, 11: „Mit Geldstrafe bis zu 150 A. oder Haft wird bestraft . . . wer ungebührliche Weise unterbrechenden Lärm erregt oder großen Unfug verübt.“

Ein Begräbnis zu See. Auf einem Walfischfahrer lag mitten auf dem Ocean der farbige Koch, und die Leiche sollte mit allen Ceremonien und in feierlicher Weise ins Meer versenkt werden. Der Kapitän war auf einen Streit besichtig und in eine Plage eingeschüßt, die Mannschaft stand im Sonntagsgelack um denselben herum und der Kapitän stellte sich an das Kopfende und fing in feierlicher Weise an, die üblichen Totengebete vorzulesen, während das monotone Anschlagen der Schiffsglocke der ganzen Scene einen feierlichen, melancholischen Anstrich verlieh. Die ganze Mannschaft stand auf dem Verdeck, bis auf den einen Matrosen, der sich oben im Mastkorb befand. Feierlich und würdevoll klang die Stimme des Kapitäns durch die stille Luft, da aber ertönte plötzlich vom Mastkorb aus das Signal, daß ein Walfisch in Sicht sei; im selben Moment legte auch der Kapitän das Gebetbuch fort, ergriß ein Fernglas und sprang das Takelwerk hinauf, und als er von dort aus ebenfalls das Herannahen der willkommenen Jagdbeute bemerkte, kommandierte er: „Alle Mann fertig! — Wacht die Boote klar! — Werft den Kipper über Bord! — und so geschah es auch.“

Von der Schneeflocke ist am Sonnabend folgendes Telegramm nach Vitzthum gelangt worden: „Haben heute die schönsten Schlittenbahnen und Schneefestber.“ — Ein angenehmes Sommererregnis für Touristen! — Ein Roggenhalb mit 13 Ähren. Es ist vielfach bemerkt worden, daß bei der gegenwärtigen Ernte Roggenhalbe mit doppelt und dreifachen Ähren vorkommen. Dieser Tage fand ein Wäßer in einem Roggenfelde bei der Dorfschaft Warl einen Dalm, der 13 Ähren hatte und zwar in der Weise, daß auf jeder Seite der Hauptähre 6 Fortragende Nebenähren sich entwickelt hatten. — Folgende heitere Geschichte erzählt ein englisches Blatt: Ein Ehemann, der ziemlich hart unter dem Pantoffel steht und gleichzeitig großer Hundliebhaber ist, kaufte jüngst bei einem Beduine in Jort ein Paar ganz

junger Hunde. Da er es nicht wagte, sie nach Hause zu bringen, bevor sie sich gewisse jugendliche Unarten abgewöhnt, gab er sie einem Hundehändler zur Pflege und Erziehung. Als er wenige Tage darauf nach Hause kam, fand er seine Frau über Hals und Kopf damit beschäftigt, Vorbereitungen zum Verlassen seines Hauses zu treffen und eine Scheidungsbillage gegen ihn anzufertigen. Den Grund ihres selbständigen Benehmens bildete ein Telegramm des Hundehändlers an ihren Mann, das vor wenigen Stunden eingelaufen und in folgenden Wörtern abgefaßt war: „Die herzigsten Kleinen befinden sich sehr wohl und sehen prächtig aus. Schiden Sie Geld für ihre Verpflegung.“

Eine Geburtsangstige. Folgendes heitere Communiqué macht gegenwärtig die Runde durch alle pariser Blätter: Paris, 18, rue Notre-Dame de Lorette.

Monsieur et Madame! Ich bin Dienstag, 4. Juli 1882, auf diese Welt gekommen. Ich befände mich ausgezogen und meine liebe Mama begleitete. Sie muß sehr glücklich sein, denn ich höre sie oft mit meinem lieben Papa bei meiner Biene vernünftige Weisen trällern. Ich hoffe, daß Sie dies mit Vergnügen erfahren, und daß Sie den herzlichsten Kuß annehmen werden, den ich Ihnen sende. Dieses Dokument, die Freude aller Derjenigen, denen es zugekommen, ist mit dem Namen Alice Jane Sophie Marie-Louise D... unterzeichnet.

Die Mittheilung wissentlich falscher Nachrichten an Zeitungsredaktionen behufs deren Veröffentlichung, in der Absicht dafür eine Vergütung (Donor) zu erlangen, enthält nach § 263 des Reichsstrafgesetzbuches den Thatbestand des Betruges. So wurde kürzlich ein junger Mann in Kassel, welcher hiesige Zeitungsredaktionen mit erfundenen hohem Nachrichten regalt und dafür Vergütung empfangen hatte, vom Schöffengericht zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt, während der Staatsanwalt sogar 10 Tage beantragte.

Die Liste der in Alexandrien vom Feuer verschont gebliebenen Häuser theilt ein Korrespondent der A. A. Ztg. folgendermaßen mit: Deutsches Konulat (aber total ausgeplündert), St. Marcus Buildings (ein großer Bazar), russisches Konulat, Hôtel Abat, egyptische Post, Theater Tignia, Polytechnum, Banque Nationale, Crédit National, Anglo-Egyptische Bank (aus diesen drei Banken war alles Geld fortgeschleppt), österreichische Post, italienische Post, Palais de Justice, Palais, Palais Lerouba, neues Palais Voghbe, Palais Menace (diese drei total ausgeplündert und inwendig Alles zerstört). Von den Häusern in Ramleh ist keines verbrannt, aber alle sind geplündert; das Haus von Herrn Magnus (Dr. Kulp) wurde nicht geplündert. Das Haus von Herr Kulp wurde etwas, das von Herrn Maury (am früherer Kanzler des deutschen Generalconsulats) total geplündert. Auch Herr Meuschhausen ist vollkommen ausgeplündert.

Eine neue Marschallaise. Der italienische Tonbildner Marengo erhielt vor einigen Wochen von der Republik San Marino den ehrenvollen Auftrag, für ihre Armee eine eigene Marschallaise zu komponiren. Der Tonbildner beehrte sich selbstverständlich, dem Wunsche der großen Republik folgend zu entsprechen und schon vergangenen Freitag wurde der neue Marschmarsch von „sämmlichen“ Militärmusikern der Republik auf dem Hauptplatze von San Marino öffentlich gespielt. Fast sämtliche Bewohner der Republik wohnten dieser musikalischen Produktion an, und am Schluß derselben riefen alle Anwesenden, wie frenetisch: Es lebe Marengo! Es lebe die Republik! Diese Jubelrufe künden von einem Ende der Republik bis zum andern. Eigentlich hatte Marengo einen Kriegsmarsch für die Heere San Marinos komponirt, der aber, da er zugleich für einen großen Chor berechnet war, leider aus begrifflichen Ursachen nicht verwendet werden konnte. Wie verlaunt, wollen sich die Samaritanen, da sie ihre eigene Marschallaise haben, jetzt auch eine eigene Oulotte anschaffen.

Aus Bad Neuenahr wird geschrieben: Zu den schönsten jungen Damen der weiblichen Kurgesellschaft gehörte ein allerliebste 18jähriges junges Mädchen mit Namen Sp., aus Holland. Vor drei Tagen erkrankte das Fräulein an Fieber. Der behandelnde Arzt verschrieb ihr eine leichte Mixtur zum Einnehmen und außerdem hundert Gramm Karbolsäure zum Desinfiziren der Luft im Zimmer der Kranken. Die Mixtur sowohl als die Karbolsäure wurden der Wirtin in Flaschen übergeben. Dieselbe reichte nun statt der Mixtur dem jungen Mädchen einen Kessel mit Karbolsäure. Die entsetzlichen Schmerzen des jungen Mädchens vertriehen der Wirtin, daß hier ein Verthum geschehen sein müsse. Was man nicht als nachten den Verthum zu Rathe, der sofort Gegenmittel, aber ohne Wirkung, anwandte. Schon nach einer Stunde war keine Rettung mehr, — das junge Mädchen starb noch im Verlaufe der Nacht an der Verthung der Karbolsäure.

Marie Bessely, die als angelegtes Opfer der Ringtheater-Katastrophen bei den Verhandlungen gegen Jauner und Gessloff zu großes Mitleid erregte, ist von dem Wiener Landesgerichte wegen der Lieberrettung, nicht des Verbrechens des Betruges, zu drei Monaten strengen Arrestes und zur Entlassung von 10 fl. an das Hülfswesen verurtheilt.

In einer Pariser Portierloge belaudete kürzlich ein Vorübergehender das folgende Zwiegespräch: „Wie, Sie gehen mit erst heute diese Korrespondenzkarte, die schon seit drei Tagen bei Ihnen liegt?“ „Wissen Sie, Herr, weil ich gesehen habe, daß die Sache ganz und gar keine Eile hat.“ Es handelt sich ja um ein Rendezvous, das man Ihnen erst für die nächste Woche gibt.“

Nach ein Wis, freilich kein trefflicher, zu den Wagner-Aufführungen in Bayreuth: „Na, bei der ersten Aufführung wird's einen schönen Lärm geben.“ — „Ich glaub's, denn da arbeitet Wagner aber auch durchgehend mit „Patronen.“

Schlagfertig. Professor (in einer höheren Lehrerschule): „Ich habe Ihnen, meine Damen, in der letzten

Stunde mitgetheilt, daß das Gehirn des Mannes größer ist, als das der Frau. Was schließen Sie daraus, Frau-lein Vertha?“ — Vertha: „Daß es beim Gehirn nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität ankommt!“

Kellerwohnungen. Ueber die Verderblichkeit der Kellerwohnungen sind zur Zeit nicht bloß die Gelehrten einig, auch von der trüben Masse hat bereits ein guter Theil Notiz genommen: man weiß da endlich, daß manche Krankheiten und, was noch viel äbler, dauerndes Siechthum daraus entstehen können, und thatsächlich gar nicht selten daraus entstehen. Auch die Gesehgebung und die Ortspolizei haben sich, wenngleich nicht überall, der Sache angenommen. Darüber kann man sich nur freuen und hoffen, daß von dieser Seite immer ernstlicher eingegriffen werde. Wichtiges als alle gesehlichen und polizeilichen Maßregeln ist und bleibt aber stets die sociale Hilfe: das Publikum, namentlich die bemittelten Klassen müssen einen Druck auf die Hausbesitzer üben, wenn der Lebensstand gründlich ausgetrotet werden soll. Und einen guten Hebel für diese Unterstützung dürfte es abgeben, wenn aber und abermals von der Presse daran erinnert würde, daß die schlechte Luft eines Stockwerks sich nie innerhalb desselben hält, vielmehr hinaufsteigt und namentlich das ihm benachbarte obere Geschloß in Mitleidenschaft zieht, ganz ähnlich wie Epidemien in der Regel sich nicht bloß auf ihren eigentlichen Herd, den ungesund belegenen und schlecht gehaltenen Stadtteil, beschränken, sondern weiter um sich greifen.

Kirchliche Anzeigen.

- Getraute:**
Zu H. S. Frauen: Den 5. Juli der Schneidermeister Maxm. mit S. Günther. — Der Schneidermeister Aderjoh-Kewin mit A. Dieb. — Den 8. der Schneidermeister Widig mit B. Hoffmann. — Der Schneidermeister Mandel mit A. C. M. Richter.
Witwenparodie: Den 8. Juli der Bergmann Müller in Jülich mit S. S. D. Defert gen. Weisbüchel. — Der Weidw. unter Laute mit S. F. L. M. Kaufmann. — Der Eisenbrenner Frauendorf mit C. S. Meyer. — Den 9. der Sandarbeiter Hartung mit F. C. Wolf in Besselt. — Den 10. der Pannschmied Schöne mit S. C. F. Feige. — Der Schmied Progel mit S. F. F. Sörger. — Den 12. der Kaufmann Fuchs mit S. Bergmann.
Witwenparodie: Den 9. Juli der Maurer Martin mit M. B. Grünwald.
Donkische: Den 8. Juli der Maler Köpfer zu Wulfen mit C. S. A. Hoffe. — Der Schlosser Hammer mit F. A. A. Regen. — Der Schlosser Schille mit S. A. C. Reinde.
Neumarkt: Den 9. Juli der Arbeiter Schreiber mit W. A. Fisch. — Der Drechsler Schmidt mit F. A. Knorr. — Den 11. der Diatonen Müller zu Gennern mit C. D. Fife.
Glauchau: Den 8. Juli der Birken-Dörfler S. Kupferschmied mit C. Dammann. — Der Schneidermeister S. Hentzen mit S. Kramer. — Den 9. der Zimmermann D. Fehrl mit S. C. Feldmann. — Der Schmied O. A. Bild mit C. S. A. Weidmann. — Den 10. der Kaufmann M. Müller zu Werberg mit M. Schönbart.

- Geborene und Getraute:**
Zu H. S. Frauen: Den 25. April 1878 dem Motomotiführer Jan mit S. Helene Emilie Johanna. — Den 6. Juni 1879 demselben ein S. Richard Wilhelm. — Den 19. Dezember 1880 demselben ein S. Anna Frieda. — Den 1. October 1881 dem Schloffer Bollmering eine S. Frieda Anna Selma. — Den 7. dem Sattelmacher Herrmann eine S. Paula Anna. — Den 30. März 1882 dem Handarbeiter Berger eine S. Friederike Emma. — Ein ungel. S. Louis Willy. — Den 10. April dem Gutmaier Eide ein S. Max Richard. — Den 30. dem Situationsbändler Berthrich eine S. Anna Helene. — Den 14. Mai dem Wälschbinder Schwabe eine S. Maria Frieda Schönte. — Den 17. dem Glaser Leutich ein S. Friedrich Wilhelm. — Den 27. dem Schulmagdemeister Aufser eine S. Anguste Emma Ida.
Witwenparodie: Den 2. April 1882 dem Handarbeiter Hofmann eine S. Emilie Emma. — Den 5. dem Hofbotten Schulte eine S. Marie Anna. — Den 21. dem Kaufmann Drechsler eine S. Gertrud. — Den 10. Mai der Versicherungs-Bremer Eßlinger ein S. Arno Walter. — Den 20. dem Wälschbinder Meyer eine S. Marianna Dorothea Theresie Louise. — Den 25. dem Tischler Schaal ein S. Moritz Wilhelm Paul. — Den 26. dem Former J. Otto. — Den 27. ein ungel. S. Friedrich Robert. — Den 28. dem Tischlermeister Bergl eine S. Ida. — Den 8. Juni dem Fabrikanten Vogel ein S. Friedrich Wilhelm Franz.
Witwenparodie: Den 29. April dem Tischler Hamann eine S. Minna Martha. — Den 26. Mai dem Reparaturmeister Schleich ein S. Karl Friedrich Kurt.

- Donkische:** Den 28. April 1882 dem Landrichter Eßlow eine S. Marie Hildegard. — Den 28. Mai dem Bergschmiedmeister Schwartze eine S. Elisabeth Frieda.
Neumarkt: Den 8. November 1880 ein ungel. S. Hermann Otto. — Den 18. März 1881 dem Zimmermeister Vogel eine S. Ida Paula. — Den 11. Dezember dem Getreide Broß ein S. Kurt Heinrich Friedrich Ludwig. — Den 26. dem Arbeiter Bergberg ein S. Fritz Wilhelm Karl. — Den 10. Januar 1882 dem Handarbeiter Eley eine S. Louise Agnes Anna. — Den 25. Februar dem Handarbeiter Eise ein S. Wilhelm Otto Julius. — Den 8. März dem Kaufmann Baizer eine S. Marie Clara Ida. — Den 6. April dem Schlosser Eßler eine S. Marie Helene. — Den 9. Mai dem Pantoffelmacher Geise eine S. Elise Elisabeth. — Den 21. dem Schlosser Andrae eine S. Ida Martha Anna. — Den 13. Juni ein ungel. S. Elise Franziska Maria. — Den 14. dem Maurer Müller eine S. Louise Hildegunde Maria. — Den 19. dem Expedient Dohlfachen ein S. Edgar Wilhelm Ernst Karl.

- Glauchau:** Den 2. Januar 1882 dem Handarbeiter Etemmler ein S. Karl Ferdinand Wilhelm. — Den 31. Januar dem Handarbeiter Rudloff eine S. Anna Maria. — Den 11. März dem Handarbeiter Bress eine S. Anna Louise. — Den 7. April dem Eisenmeister S. Weber ein S. Arthur. — Den 29. dem Dreher Neumann eine S. Vina Helene. — Den 24. Mai dem Steinbräuer Julius ein S. Paul. — Den 31. dem Handarbeiter Kilian eine S. Marie Friederike Luise. — Den 5. Juni dem Steinbräuer Berger ein S. Gullak Karl. — Den 7. dem Schulmagdemeister Galle ein S. Hermann Alfred. — Den 10. dem Bädermeister Härdich ein S. Emil.

Rachtrag.

Berlin, 8. August. Der Kräuler „Glas“ will wissen, daß Brody A. Hamann von der Regierung zunächst zum preussischen „Armeehof“, richtiger Heilpropst, mithin zum Nachfolger des bei Beginn des Kulturkampfes entlassenen Bischofs Rammann bestimmt sei und in dieser Angelegenheit kürzlich eine Audienz beim Kultusminister von Böttler gehabt habe.

Der Westfälische Merkur“ veröffentlicht einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands, worin dieselben aufgefordert werden, einer Einladung der italienischen Ko-

holten entsprechend mit diesen vereint die Grabstätte Pius' IX. in der Kapita der Basilika San Lorenzo fuori le mura zu schmücken. Es soll zugleich aus den Ueberresten der eingehenden Beiträge ein Fonds zur Stiftung von zwölf Messen jährlich gebildet werden, welche am 7ten eines jeden Monats für Pius IX., wie auch für die Geber und die von ihnen empfohlenen Lebenden oder Abgestorbenen gelesen werden.

Wie der „N. Fr. Z.“ aus Petersburg vom 5. d. geschrieben wird, sind die zu den russischen Mandaren kommandirten preussischen Offiziere am 4. Abends in der russischen Hauptstadt eingetroffen.

Nach einem Konstantinopler Briefe der „Pol. Korr.“ haben die letzten Epochen der ägyptischen Kriege das Freundschaftsband zwischen der Türkei und Deutschland noch enger geknüpft. Der häufigen Unterredungen des Herrn v. Hirschfeld mit dem Sultan zu geschweigen, bemerkt man seit einiger Zeit, daß der Kaiser die Thätigkeit der im ottomanischen Ozean dienenden deutschen Offiziere großes Interesse zuwenden und keine Gelegenheit, die Ersteren zu sehen, unbenutzt lasse. So wollte der Sultan unter Anderem, daß die deutschen Offiziere bei der Ceremonie des Hicai Scherif, welche am 30. Juli nach Ablauf der ersten Hälfte des Ramadan stattfand, und welcher in Anbetracht ihres rein religiösen Charakters christliche Funktionäre in der Regel nicht beizuhören, erscheinen. Die deutsche Regierung hat ihrerseits, in Erinnerung der seitens des Sultans den deutschen Funktionären verliehenen Ordensauszeichnungen, mehreren ottomanischen Beamten Dekorationen überreicht.

Das Jahrbuch der Reichshistorik bringt als wichtigste Uebersicht die Wertheberechnung der Ein- und Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1881. Darnach sind (ohne Edelmetalle) im vergangenen Jahre in Deutschland eingeführt worden 14 648 198 Tonnen im Werthe von 2962,9 Mill. Mark, dagegen ausgeführt 16 672 116 Tonnen im Werthe von 2977,0 Millionen Mark, so daß die Ausfuhr um 1 823 918 Tonnen im Werthe von 14,1 Millionen Mark größer gewesen ist als die Einfuhr.

Zu sehr gelegener Zeit reproduziert die „Dresdener Zeitung“ eine Verfügung des früheren Oberpräsidenten von Schlesien, Grafen von Arnim — abgedruckt im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Oppeln vom 18. Februar 1876 — welcher drähtlich den Umfassung in den Anschaffungen und der Stellung der Staatsregierung den Staatskassaren gegenüber illustriert.

Wie dem „Neuerlichen Bureau“ aus Port Said unterm 4. d. gemeldet wird, begleiten deutsche Kriegsschiffe die durch den Suezkanal fahrenden deutschen Handelschiffe, und der deutsche Befehlshaber der Station ist angewiesen worden, im Falle der Gefahr Seesoldaten in Port Said zum Schutze des kaiserlichen Konjuls zu landen.

Weglich der Staatsarbeiten wird der „Nat.-Ztg.“ mitgeteilt, daß sämtliche Ressorts ihre Forderungen den Finanzminister eingereicht haben, welcher mit deren Prüfung beschäftigt ist.

Alle Schritte, welche bisher zur Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für das preussische Abgeordnetenhaus von dem früheren Präsidium desselben in Form direkter Anträge an das preussische Staatsministerium unternommen worden sind, haben sich als erfolglos erwiesen.

Elberfeld, 8. August. Die freikonservative Partei von Elberfeld-Vormen hat als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl den bisherigen Abgeordneten, Handelskammerpräsidenten und Abgeordneten F. W. Strieder in Elberfeld, und Missionssuperintendent Dr. Fabri in Vormen aufgestellt. Da Strieder, welcher sich der nationalliberalen

Fraktion angeschlossen hatte, auch von den vereinigten Liberalen aufgestellt ist, so ist seine Wiederwahl zweifellos, es wird sich nur noch darum handeln, ob der konservative Dr. Fabri oder der fortschrittliche Landrichter Welterburg mehr Stimmen auf sich vereinigt.

Narlsruhe, 8. August. (Telegr.) Die Central-Kommission für die Rheinischfälische tritt zu ihrer diesjährigen ordentlichen Sitzung am 14. August in Mannheim zusammen.

Petersburg, 8. August. Der „Röln. Ztg.“ und der „Frankf. Ztg.“ meldet man von hier vom 6. ds. von einer bevorstehenden Reise des Kaisers in das Ausland. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus „zuverlässiger Quelle“ erfährt, reist der Kaiser gegen den 20. August, „wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten“, nach Kopenhagen, wohin er sich von Peterhof einschiffen kann. Von Kopenhagen reist der Kaiser nach Wien, vielleicht auch nach Berlin, und kehrt dann über Moskau zurück, woselbst der Schluß der Ausstellung durch den Kaiser in Aussicht genommen ist. Soweit sind die Telegramme nahezu identisch; denn während der Korrespondent den Abschluß der Reise durch die Krönung in Moskau für unwahrscheinlich hält, hält es die „Röln. Ztg.“ für wahrscheinlich, daß der Kaiser vom Auslande aus unmittelbar nach Moskau reise, „wo er mit der Krönung einen eintägigen Besuch der Feststellung verbinden wird.“

London, 8. August. Die englischerseits von der Porte geforderte Militär-Konvention enthält folgende Punkte: 1. Die türkischen Truppen dürfen unter keinen Umständen länger als drei Monate in Ägypten bleiben. 2. Sollte England eine frühere Zurückziehung der türkischen Truppen verlangen, so müssen dieselben Ägypten verlassen, während die englische Okkupation fortbauern kann. 3. Die türkischen Truppen dürfen niemals mehr als die Hälfte der englischen Truppen in Ägypten ausmachen. 4. Die türkischen Truppen unterstehen dem englischen Oberkommando. 5. Alle Detache und Besätze des Kavallerie, sowie der türkischen Generale dürfen nur mit Erlaubnis des englischen Befehlshabers während der englischen Okkupation publiziert werden. 6. Jeglicher Verbau türkischer Truppen muß die Publikation der Achtung Arabi's vorhergehen. Die Porte soll bisher die Annahme der ersten drei Punkte verweigert haben. Auch der türkische Befehlshaber Murus Pascha erklärt dieselben für unannehmbar.

London, 8. August. Gladstone beantragte im Unterhause, die Amendements des Oberhauses zu der Pachtrichthandelsbill in Erwägung zu nehmen, und kündigte seitens der Regierung Zugeständnisse in dieser Frage an. Gladstone erklärte, er könne das erste Amendement Salisbury's zur Pachtrichthandelsbill in Wesentlichen nicht annehmen, und schlug vor, die frühere Fassung des § 1 wiederherzustellen und zu beschließen, daß sowohl der Grundbesitzer als der Pächter ein Gehalt um Hälfte stellen könne, doch solle der Geschäftellende dem anderen Theile 10 Tage vorher davon Anzeige machen. Das zweite Amendement Salisbury's will Gladstone dahin abgeändert sehen, daß, wenn der Pächter innerhalb sieben Jahre nach Anwendung der Bill auf sein Pachgut das Pachtrecht veräußert, der Grundbesitzer den Pachtrichthandelsstand von einem Jahre aus dem Erlös des Verkaufs nachträglich soll erheben können. Das Haus lehnte schließlich das erste Amendement Salisbury's mit 293 gegen 157 Stimmen ab und nahm den Zusatz Gladstone's an. Im Fortgang der Sitzung wurden die übrigen Amendements zur Pachtrichthandelsbill nach den Anträgen der Regierung mit großer Majorität angenommen.

Alexandrien, 8. August. (Telegr.) Das englische Kriegsschiff „Superb“ hat vor Narnak Stellung genommen und beschießt die Vorposten der ägyptischen Truppen, welche in den letzten Tagen Verjüngung machten, vordrängen. Das Ueberwachungscomité für die Lieferung des Süßwassers giebt

bekannt, daß vor nächsten Montag ab nur noch während 4 Stunden Wasser geliefert werden wird, und daß für die übrigen Tage die tägliche Entnahme pro Kopf auf 20 Eier fixirt wird. Im Laufe des Nachmittags ging eine kleine Abteilung ägyptischer Kavallerie von Jebel Kinäsid gegen Narnak vor, wurde aber durch das Feuer der Engländer zum Rückzug genöthigt. — Die englischen Truppen wurde heute in einem Tagesbesuche die Anmerkung der Königin wegen ihres Verhaltens ausgesprochen. — Das Befinden der bei dem letzten Mergonocierungsgefecht Verwundeten ist ein befriedigendes. — Die wegen ausgedehnter Beschaffung von Süßwasser gebetenen Besorgnisse werden durch den Umstand vermehrt, daß fast mit jedem Dampfser zahlreich Flüchtlinge, namentlich Italiener und Griechen, nach Alexandrien zurückkehren.

Konstantinopel. Der Charakter der englisch-türkischen Verhandlungen wird durch nachstehende Mittheilung der „Pol. Korr.“ gekennzeichnet: Graf Corti, der italienische Gesandter am goldenen Thron, ein fleißiger Beobachter, soll dieser Tage — freilich nach einem Dinner, wo selbst die Diplomat nicht jedes Wort auf die Waage legt — einem Freunde die Worte angeboten haben, daß innerhalb dreier Monate eine Allianz zwischen England und der Türkei zu Stande gekommen sein werde.

Der monatliche Missionsgottesdienst in der Kirche U. E. Frauen wird nächsten Montag den 14. August 6 Uhr Abds. von Herrn Oberprediger Sarau gehalten werden; zu reger Theilnahme werden die Missionsfreunde in den nächsten Gemeinden hierdurch wieder freundlich eingeladen. Förster.

Kirchliche Anzeige. Freitag den 11. August 7 1/2 Uhr Abends Gottesdienst. — Sonnabend den 12. August 8 1/2 Uhr Vorm. Gottesdienst.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.											
Abgang						Ankunft					
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.	Vm.	Nm.
Aachereleben	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Breslau via	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Soran-Sagan	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Cottb., Gub.,	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Posen, Sorau	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Bitterf.-Berl.	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Leipzig	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Magdeburg...	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
North.-Cass.	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰
Thüringen	8 ⁰⁰	11 ²⁰	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	1 ¹⁰

Bekanntmachung.

- Die Feuersgefahr wird fortan wie folgt signalisirt:
- in diesem Orte durch sechs hintereinander folgende kurze Schläge an die große Glocke, zwischen je 6 Schlägen eine kurze Pause liegend, bei größerer Gefahr aber durch Läuten dieser Glocke ohne Zwischenpause;
 - in Grömnitz durch drei hintereinander folgende kurze Schläge an die große Glocke, zwischen je 3 Schlägen eine kurze und zwischen je dreimal drei Schlägen eine längere Pause liegend;
 - in anderen benachbarten Orten durch drei hintereinander folgende kurze Schläge an die Mittelglocke, zwischen je drei Schlägen eine kurze und zwischen je dreimal drei Schlägen eine längere Pause liegend.

Der Gemeindevorsteher
Stribde.

Die Polizei-Verwaltung.

Von der Reise zurückgekehrt, wünscht eine Dame sofort eine Köchin; 1 gebild. Mädchen, welches tüchtig kann, findet sofort Stelle als Stütze durch

Frau Hinneweiss, gr. Märkerstr. 18.
Ein junges Mädchen von außerhalb sucht eine Stelle als Verkäuferin; selbiges hat schon 3 1/2 Jahre als solche fungirt und kann gute Zeugnisse aufweisen. Näheres

Merzberg, Rosenhal 2.
Ein alt. Mädchen, im Kochen erfahren, sucht 1. Septbr. Stelle. Ein fräst. Mädchen sucht sofort in einem Restaurant Stelle durch

Frau Aht, Herrenstr. 20.
Ein alt. Mädchen sucht Stell. in einem Geschäft. Näb. Herrenstr. 16, Hof, I. II.

Großer Laden mit geräumiger Wohnung, zu jedem Geschäft passend, sowie 2 herrschaftl. Wohnungen zu 180 resp. 170 % sind zum 1. October, auch schon 1. Septbr. zu beziehen

Carrentiusstraße 1.
Eine Wohnung von 5 heizbaren Zimmern und Zubehör ist zu vermieten und sogleich oder 1. October zu beziehen. Näheres durch

Herrn Vieban, „Fürstenthal“.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Eine herrschaftliche Wohnung

(1. Etage), für 190 %, auch getheilt, an ruhige Familie zum 1. October, zu vermieten

Hatz, 13, part.
3 St., 3 R., R. und Zubehör zu vermieten. Näheres

Jägergasse 1, im Hof.
3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör zum 1. October zu beziehen

Hennriettenstraße 23.
23 Große Ulrichstraße 23
ist die erste Etage sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Ebenfalls ist eine kleine Wohnung nebst Pferdestall und Wagenremise zu vermieten.

In der Nähe des Marktes
ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zum 1. October zu vermieten. Näheres

Riemerstraße 20, p.
Al. Hof-Wohnung mit Hausarb. an einz. Leute 1. October zu v. Wörthzinger 7.

Eine größere und kleinere Wohnung zu vermieten

Weidenplan 3a.
Al. Wohnung f. einz. Leute Wörmelstraße 4.
Eine Wohnung zu 65 % von kinderlosen Leuten 1. October zu beziehen

Markt 11.
Eine febl. Wohnung zu 110 % an ruhige Mieter zum 1. October zu vermieten

Anhalterstraße 2.
Alter Markt 16
2 Stuben, Kammer, Küche, Laden mit Ladenfläche zum 1. October.

Brüderstraße 15
geräumiger Lagerstube sofort zu vermieten.
Gut möbl. Stube und Kammer sofort zu vermieten

Mittelstraße 19.
Gut möbl. Stube Anhalterstr. 5a, I, I.
Möbl. Zimmer gr. Steinstraße 14, I.
Möbl. Stube u. R. sof. Taubeng. I, II, r.
Geräumige möblierte Stube und Kammer zu vermieten

Anst. Schlafstelle Bahnpoststr. 12, i Keller.
Anst. Schlafstelle m. R. gr. Ulrichstr. 18, II.

Eine flotte, gangbare

Restaurations

wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu übernehmen oder zu pachten gesucht. Offerten unter P. 7177 befördert die

Annoucen-Expedition von H. Gräfe hier.
In günstiger Lage Halles wird ein Keller

oder kleiner Laden, zum Kleinhandel passend, zum 1. September oder 1. October zu mieten gesucht. Offerten unter A. B. 8 in der

Exped. d. Bl. erbeten.
Wohnung, 4-5 heizb. Pizden, p.
in der Oberstadt gesucht. Off. mit Preis-

angabe unter N. a. 17750 an
Rudolf Woffe, gr. Ulrichstraße 4.

2 bis 3 Zimmer
zu Comptoirzwecken im Königsviertel

oder Leipzigerstraße per sofort oder zum 1. October gesucht.

Off. Offerten unter X. 3. 504 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung nebst gr. Werkstatt, wozu möglich parterre, wird in der Nähe des

Waisenhauses zum 1. October gesucht. —
Off. unter G. 5962 abzugeben in der

Annoucen-Expedition von J. Bard & Co.
Ein junger Beamter sucht ein Logis,
Nähe der Bahn, im Pr. v. 60-70 %

gleich oder zum 1. September. Zu erfragen beim Portier, Thür. Bahn.
Stube, Kammer, Küche zu 40-50 % von ruh. Mieth. gef. Näb. Königstr. 13, Hof, p.
Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Übung.

Für den Infratentheil verantwortlich:
H. Hiemann in Halle.